

## Vorwort.

---

Im Frieden begonnen, im Kriege zu Ende geführt, gelangt die nachfolgende Untersuchung zu einer Zeit in die Öffentlichkeit, in der nicht weniger als vier Völker romanischen Stammes in der Reihe von Deutschlands Feinden stehen. Und doch muß auch die romanistische Forschung ihren Fortgang nehmen, soweit ihre Jünger nicht selbst die Feder mit der Waffe vertauscht haben.

Infolge des großen Entgegenkommens von Verlag und Druckerei hatte die Drucklegung des Buches kurz vor meiner Einberufung zum Heere noch so weit gefördert werden können, daß der Satz der eigentlichen Darstellung im wesentlichen fertig vorlag. Dagegen ist der endgültige Abschluß des Druckes und der Auszug der Register, bei dem meine Frau sich als treue Helferin bewährte, durch die militärischen Pflichten stark verzögert worden, und auch dieses Vorwort ist in einer Kaserne geschrieben.

Die von Hermann Breuer mit großer Gewissenhaftigkeit besorgte Ausgabe des Romans von Cristal und Clarie, sowie der gleichfalls von ihm veröffentlichte zweite Rigomer-Band (Gesellsch. f. roman. Lit., Bd. 36 u. 39) konnten nicht mehr in dem Maße verwertet werden, wie ich es gewünscht hätte; die betr. Nachträge am Schlusse dieses Buches wollen daher mehr bloße Hinweise sein als eine persönliche Stellungnahme bedeuten. Überdies steht der Abenteuerroman von Cristal und Clarie, auf den vielleicht später einmal zurückzukommen sein wird, da er ja nicht als eigentlicher Artusroman gelten kann, mehr in loserer motivischer Fühlung zu Romanen wie dem von Claris und Laris.

Zitate aus dem Perceval beziehen sich auf die Ausgabe von Potvin, solche aus der Vengeance Raguidel in der Zählung auf die von Hippeau (bei Friedwagner rechts am Rande angegeben), im Wortlaut auf die von Friedwagner.

Das Autoren- und Stellenregister, sowie das Sachregister sind mit Absicht ausführlicher gestaltet worden als nötig scheinen könnte, um auf der einen Seite über den Anteil der Einzelwerke an formelhaftem Sprach- und Stilgut, auf der anderen über den motivischen Bestand der Artusromane — wenigstens zu einem Teile — leichteren Aufschluß zu ermöglichen.

Auch an dieser Stelle drängt es mich, meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Stimming, aufrichtigen Dank zu sagen für die nun schon eine ganze Reihe von Jahren zurückliegende erste Anregung zu der vorliegenden Untersuchung und das stete Interesse an ihrem Fortgange. Sehr zu Dank verpflichtet fühle ich mich aber auch dem Herausgeber der „Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie“, Herrn Prof. Dr. Ernst Hoepffner, für die — in Feindesland geschriebenen — mannigfachen wertvollen Hinweise und Anregungen, durch die namentlich der 2. Teil des Buches in einzelnen Abschnitten ein geschlosseneres Gepräge gewonnen haben dürfte.

Glogau, den 8. Oktober 1916,

Michaeliskaserne.

**Martin Klose.**